



„Das kann ich – das mach ich!“

**Die Projektlerncamps
der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung**

Die Projektlerncamps der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS)

1. Die Camps der DKJS
2. Campformate und Themen
3. Das pädagogische Konzept der Camps
4. Qualitätskriterien der DKJS-Camps
5. Wie wirken die Camps? – Evaluationsbeispiel o.camp
6. Interview mit einer Konrektorin zum Camp
7. Was sagen die Schüler und Pädagogen?
8. Reportage „Lass es mich tun und ich behalte es“

Über die DKJS / Kontakt / Impressum

1 – Die Camps der DKJS

„Wir müssen junge Menschen auf ihrem Weg ins Leben motivieren statt frustrieren. Wie das praktisch aussehen kann, zeigt die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung mit den futOUR-Camps.“

Daniela Schadt, Schirmherrin der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung.

Die Ferien nutzen und Freizeit mit Projekten oder gar Lernen verbinden? Selber etwas auf die Beine stellen und nebenbei Mathe üben? Neue Freunde finden, im Team mehr schaffen und Pläne für die berufliche Zukunft schmieden?

Die Camps der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) setzen auf die Fähigkeiten und Stärken von Kinder und Jugendlichen und motivieren sie, Neues auszuprobieren und sich mehr zuzutrauen – mit Erfolg: Seit 2006 haben über 5.000 junge Menschen an mehr als 100 Camps teilgenommen, die die DKJS zusammen mit Partnern aus Politik, Wirtschaft und Stiftungen anbietet.

Die *o.camps* in Hessen richten sich an versetzungsgefährdete Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse. Betreut von multiprofessionellen Teams eignen sich die Jugendlichen individuelle Lernmethoden an, holen gezielt Lernstoff nach, wenden diesen praktisch in selbstgestalteten Projekten an – und erleben Lernen so ganz neu. Diese Erfahrungen nehmen sie anschließend auch in die Schule mit:

„Was ich im o.camp gelernt habe, nutze ich noch heute“, berichtet der 15-jährige Dejan.

Die dreiwöchigen *Sommercamps futOUR* bieten Jugendlichen, deren Familien sich oft keine Urlaubsreise leisten können, Ferien mit frühzeitiger Berufsorientierung, Minipraktika und gemeinsamer Projektarbeit. An die Sommercamps schließt sich eine insgesamt zweijährige Begleitung mit Betriebserkundungen, Workshops und Beratungen an. Jedes Jahr lernen so Schülerinnen und Schüler der 7. und 8. Klasse, ihre eigenen Stärken und Möglichkeiten einzuschätzen, und finden ganz praktisch heraus, welcher Beruf zu ihnen passt.

Die folgenden Seiten stellen die verschiedenen Camps, ihre pädagogischen Konzepte und ihre Wirkung vor.

2 – Campformate und Themen

o.camp – Fit für die nächste Klasse

Ferienlerncamps für Versetzungsgefährdete

Im *o.camp* verbringen jedes Jahr 240 Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse aus Haupt-, Real- und Gesamtschulen der Regionen Frankfurt, Offenbach, Kassel und Wiesbaden gemeinsam ihre Osterferien: In einer Kombination aus Lernwerkstätten und praktischem Projektlernen holen sie in kleinen Gruppen individuell Lernstoff in den Kernfächern Deutsch, Mathematik oder Englisch nach. Ein multiprofessionelles Team aus Lehrkräften, sozialpädagogischen Fachkräften und Jugendleitungen begleitet die Jugendlichen und sorgt für eine persönliche, intensive Betreuung. Das *o.camp* ist Bestandteil eines Förderkonzepts, das gemeinsam mit den Fachlehrerinnen und Fachlehrern der teilnehmenden Schulen entwickelt und umgesetzt wird.

Wo: Wolfstein, Wolfshausen, Bad Orb, Hübingen

Wann: 30.03.-10.04.2015

www.ostercamps.de

Sommercamp futOUR – Dein Sommer, deine Zukunft

Mehrjähriges Berufsorientierungsprogramm

Rund 1000 Sekundarschülerinnen und -schüler entdeckten seit 2006 mit dem mehrjährigen Berufsorientierungsprogramm *futOUR* der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS), wo ihre Stärken liegen und welcher Beruf zu ihnen passt. *futOUR* vereint berufsorientierende Angebote, Themenprojekte sowie Freizeitaktivitäten im Sommercamp. Anschließend begleitet die DKJS die Schülerinnen und Schüler über einen Zeitraum von zwei Jahren weiter: mit Betriebserkundungen, Workshops und schulortnahen Kiezrallyes, wo die *futOUR*isten mehr über Ausbildungs-, Job- und Beratungsmöglichkeiten erfahren. In Nordrhein-Westfalen begleitet *futOUR* die Jugendlichen bis ins erste Ausbildungsjahr. In das Programm werden auch die Eltern sowie die Lehrkräfte einbezogen.

Wo und wann:

Berlin: Camps in Gnewikow/Brandenburg und Naumburg/Saale, Sachsen-Anhalt, 11.-30.08.2015, Alumnicamp futOUR+ 19.-31.07.2015

Nordrhein-Westfalen: Kirchen, 20.07.-09.08.2015;

Alumnicamp futOUR+ 26.06.-10.07.2015

Schleswig-Holstein: Kappeln an der Schlei, 08.08.-29.08.2015,

Alumnicamp futOUR+ 17.10.-01.11.2015

www.sommercamp-futOUR.de

Selbstständigkeit fürs Leben fördern – Beispiele für ökonomische Bildungscamps:

Lab2Venture – Unternehmergeist in Schülerlaboren

Mit *Lab2Venture* hatten 2012/2013 Schülerlabor-Teams die Möglichkeit, anhand realer Aufträge mit Wirtschaftsunternehmen oder Forschungsinstitutionen konkrete Aufgabenstellungen zu lösen und dabei Erfahrungen im unternehmerischen Denken und Handeln zu machen. Neben intensiver fachlicher Begleitung wurden die teilnehmenden Schülerlabore von *Lab2Venture* mit jeweils bis zu 10.000 Euro gefördert. Damit konnten zum Beispiel neue Experimentierplätze oder die Betreuung der 14- bis 17-jährigen Forscher finanziert werden. Die Schülerlabore mit

den besten Ergebnissen und Ideen vertieften diese in der Projekt-Akademie und entwickeln angeleitet daraus in weiteren drei Monaten tragfähige Geschäftsmodelle, die sie potentiell auch als Schülerunternehmen umsetzen können. Die Jugendlichen erfuhren so, dass Selbstständigkeit eine Perspektive für die eigene berufliche Zukunft sein kann.

Lab2Venture – Unternehmergeist in Schülerlaboren war ein gemeinsames Modellvorhaben der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS), des Bundesverbands LernortLabor und TheoPrax, Fraunhofer ICT, gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi).

Das **Folgeprojekt Lab2Venture** (2014-2016) bezieht neben den Jugendlichen, den Begleitern in den Schülerlaboren und den Unternehmen auch Lehrkräfte an den Schulen ein und qualifiziert diese in Workshops zu unternehmerischem Denken und Handeln, im Projektmanagement und Problemlösungs- und Kreativitätstechniken.

iVenture Camp – von der Idee zum Unternehmen

„Im Camp habe ich gelernt problemorientiert zu denken. Diese Denkweise habe ich auch in meinem Vorstellungsgespräch angewendet und ich bekam den Ausbildungsplatz.“

Teilnehmer des *iVenture Camps*

Wie funktioniert Wirtschaft? Ist Selbstständigkeit ein tragfähiges Modell für die eigene Zukunft? Und hilft unternehmerisches Denken auch im Schulalltag? Diesen Fragen gingen 15- bis 17-jährige Schülerinnen und Schüler 2011 und 2012 jeweils in den Herbstferien nach. Sie entwickelten eigene Geschäftsideen für Produkte oder Dienstleistungen und wurden dabei von Wirtschaftsexperten und Pädagogen begleitet.

Dass das *iVenture camp* nicht nur den Gründergeist anregte und jungen Menschen neue berufliche Perspektiven eröffnete, sondern Kompetenzen vermittelte, von denen die Jugendlichen auch in und nach der Schule profitierten, zeigte die externe Auswertung des Campdurchlaufs 2011: Fast 80 Prozent der Mädchen und Jungen gaben an, dass sie sich als konfliktfähiger beurteilen, ebenso viele, dass sie sich besser durchsetzen können. Über 80 Prozent stellten fest, dass sie nach dem Camp überzeugender auftreten können, und nahezu alle Jugendlichen – knapp 90 Prozent – empfanden sich als deutlich selbstsicherer.

Das Programm *iVenture camp* der Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) und des Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) stärkte den Unternehmergeist bei jungen Menschen, regte sie zu Eigenverantwortung an und orientierte beruflich. Die Jugendlichen behandelten Themen, die den Stundenplan der Schule gut ergänzen: Marketing, Projekt-, Zeit- und Ressourcenmanagement sowie Kreativitäts- und Präsentationstechniken.

3 – Das pädagogische Konzept der Camps

Individuelle Förderung mit verzahnten Lernformaten

In den Projektlerncamps der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) erleben die Schülerinnen und Schüler Lernen neu: In einer anderen Lernumgebung, fernab von Schule und Familie, gestalten sie eigene Projekte und vertiefen – verknüpft mit ihren Projektthemen – in Lernwerkstätten die Kernfächer Deutsch, Mathematik oder Englisch. Einzelgespräche sowie das Vermitteln von Lernmethoden und Problemlösungsstrategien ergänzen die individuelle Förderung durch die multiprofessionellen Pädagogen-Teams. Ein qualitativ hochwertiges Freizeitprogramm rundet die Camps ab.



Die Lernwerkstatt – didaktische Vielfalt

In der Lernwerkstatt soll die Verbesserung der fachlichen Leistung in einem der drei Förderfächer Mathematik, Deutsch oder Englisch erreicht werden. Je zehn Schülerinnen und Schüler bilden während der gesamten Campzeit eine Lerngruppe. Neben der Vertiefung und Wiederholung des Schulstoffes ist das „Lernen lernen“ ein wichtiger Schwerpunkt. Die Jugendlichen bekommen Methoden zum erfolgreichen Lernen an die Hand und können so nach der Rückkehr an die Schule selbständig und effektiver lernen.

Kleine Bewegungseinheiten sowie Entspannungs- und Konzentrationsübungen stärken das Lernklima und bauen Prüfungsängste ab.

Die Schülerinnen und Schüler dokumentieren ihre Lernfortschritte in ihrem Campordner. Sie führen regelmäßige Feedbackgespräche mit ihren Betreuerinnen und Betreuern und notieren sich, was ihnen im Camp gelungen ist und an welcher Stelle sie noch Unterstützung benötigen. Diese Unterlagen bieten wichtige Hinweise für die Lehrkräfte an der Heimatschule.

Die Projekte – eigene Interessen motivieren zum Lernen

Einen Film drehen, einen Erlebnispfad bauen oder ein Camp-Magazin gestalten – die Jugendlichen wählen selbst die Themen, die sie während des Camps umsetzen möchten. Die Projekte knüpfen an die jeweilige Lernwerkstatt an und zeigen den Schülerinnen und Schülern die Anwendbarkeit von Schulwissen im Alltag. Beispielsweise kann die in der Lernwerkstatt ‚Mathe‘ erarbeitete Bruch- und Prozentrechnung im Koch-Projekt beim Kuchenbacken direkt angewendet werden. Praxisnah erleben die jungen Menschen die Sinnhaftigkeit von bislang abstrakt gebliebenen Rechenarten.

Oft verschwimmen die Grenzen zwischen Lernwerkstatt und Projekt, so dass den Jugendlichen nicht bewusst ist, ob sie gerade Mathe lernen oder „nur“ Kuchen backen. Genau diese Verzahnung zwischen Lernwerkstatt und den Projekten ist ein zentraler Aspekt für den Erfolg des *o.camps*. Eigenverantwortung, Selbstvertrauen und Lernmotivation werden merkbar gestärkt, da in den Projekten interessante, weil reale und lebensnahe Probleme bearbeitet werden. Zudem lernen die Schülerinnen und Schüler, dass gemeinsam vieles besser gelingt.

Die multiprofessionellen Teams – stärkeorientierte Lernbegleiter

In jedem Camp arbeitet ein bis zu 20-köpfiges multiprofessionelles Team zusammen: Lehrkräfte, sozialpädagogische Fachkräfte und Jugendleitungen sowie ein erfahrenes Campleitungsteam. In mehrtägigen Workshops bereiten die Teamer sich gezielt auf die Arbeit im Camp vor.

Durch einen Betreuungsschlüssel von durchschnittlich drei Jugendlichen je pädagogischer Fachkraft wird die individuelle Betreuung aller Schülerinnen und Schüler gesichert.

In Einzelgesprächen halten die Teamer mit jedem Teilnehmenden fest, welche Ziele er bzw. sie für das Camp und die Zeit danach hat. Davon profitieren alle: die Jugendlichen, die oft zum ersten Mal in ihrem Leben danach gefragt werden, was sie lernen wollen. Und die Pädagoginnen und Pädagogen im Camp, weil sie genau einschätzen können, wie sie die Jugendlichen unterstützen können.

Für die pädagogische Arbeit bedeutet das Camp-Setting eine Neudefinition der Rolle der „Lehrenden“. Die Pädagogen geben weniger den Lernstoff vor, vielmehr schaffen sie den Rahmen, in dem erfolgreich gelernt werden kann. Sie werden zu stärkeorientierten Lernbegleitenden, die Impulse geben und zur Unterstützung des Lernprozesses durch die Lernenden hinzugezogen werden.

Die Freizeitgestaltung – mehr als Sport und Spiel

Ob Kanu fahren, Musik machen, Tanzen oder mit der Spraydose kreativ werden – das Freizeitangebot in den Camps ist vielfältig. Um den Verzahnungseffekt zwischen Lernwerkstätten und Projekten noch zu verstärken, unternehmen viele Projektgruppen eine Exkursion, die an Projektinhalte anknüpft. Eine Projektgruppe, die ein Hörspiel entwickelt, besucht zum Beispiel ein Tonstudio. Interessierte Schüler regt das an, ihr Schulpraktikum etwa in einem Tonstudio zu machen.

Beim Bogenschießen, beim Basteln von Uhren aus alten Schallplatten, beim Gestalten von Handytaschen, beim Fußballspielen oder im Hochseilgarten machen die Jungen und Mädchen neue Erfahrungen. Sie schließen Freundschaften und entdecken neue Seiten an sich.

Durch ein aktivierendes Freizeitangebot wird ein sinnvoller und wichtiger Ausgleich zu der konzentrierten Arbeit in der Lernwerkstatt oder dem Projekt geschaffen.

Die Nachbegleitung – Lernstrategien für die Schule nutzen

Die Camp-Teilnehmenden werden bis zum Ende des Schuljahres mehrfach von ihren Teamenden oder von den schulischen Lernbegleitern aus dem Camp an ihrer Schule besucht. In der Nachbegleitung sprechen sie darüber, wie es den Schülerinnen und Schülern seit ihrer Rückkehr an die Schule geht, welche Ziele sie schon umgesetzt haben und an welchen Stellen sie noch Unterstützung brauchen. Im Austausch mit den Lehrkräften vor Ort erfahren diese, welche Lernstrategien für den jeweiligen Jugendlichen im Camp am erfolgreichsten waren, so können sie im Unterricht daran anknüpfen.

4 – Ferien mit Qualität: Das 1 x 1(1) der DKJS-Camps

Elf Qualitätskriterien stellen sicher, dass die Jugendlichen aus den Camps motiviert ins Leben gehen:

- 1. Stärkeorientierung:** Die pädagogische Camp-Arbeit orientiert sich an den Interessen, Ideen und Fähigkeiten der Jugendlichen. Durch die Präsentation ihrer Projekt-Ergebnisse vor Eltern und Publikum erleben sie Erfolg und Wertschätzung.
- 2. Individuelle Förderung:** Die Camps fördern die Entwicklung von Schlüsselqualifikationen im sozialen, fachlichen und methodischen Bereich. Dazu gehören Methoden des ‚Lernen lernens‘, individuelle Zielvereinbarungen und eine intensive Begleitung.
- 3. Partizipation:** Die Camp- und Projektgestaltung bestimmen maßgeblich die Jugendlichen mit. So wachsen Motivation und die Verantwortung für das eigene Handeln.
- 4. Handlungsorientierung:** Neben theoretischem Wissen sammeln die Jugendlichen innerhalb der Projekte Praxiserfahrungen.
- 5. Reflexion:** Wünsche, Stärken und Entwicklungen werden im Einzelgespräch oder in der Gruppe reflektiert.
- 6. Teamarbeit:** In den Camps arbeiten ganz unterschiedliche Jugendliche in kleinen Teams an einem gemeinsamen Ziel. Jeder Einzelne ist gefordert, sich einzubringen und andere im Prozess einzubeziehen, Kompromisse zu finden und als Gruppe zusammenzuhalten.
- 7. Multiprofessionelle Campteams:** Ein erfahrenes und von der DKJS geschultes Team aus Sozialpädagogen, Lehrkräften, Experten verschiedener Bereiche sowie Jugendleitungen begleitet die Jugendlichen in den Camps.
- 8. Sicherheit:** Die DKJS arbeitet ausschließlich mit Teamenden zusammen, deren erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorliegt.
- 9. Aktive Freizeitgestaltung:** Durch vielseitige erlebnispädagogische, sportliche, kreative und kulturelle Angebote können die Jugendlichen sich ausprobieren, entspannen und neue Seiten an sich entdecken.
- 10. Nachhaltige Wirkung:** Bestandteil der DKJS-Camps ist die Reflexion der Jugendlichen von zukünftigen Zielen und beruflicher Planung. Entsprechend gibt es für einige Camps reguläre nachbegleitende Angebote.
- 11. Zertifizierung:** Ein individuelles Zertifikat hält die erworbenen Kompetenzen jedes Jugendlichen während des Camps fest. Damit wird es wichtiger Bestandteil für zukünftige Bewerbungsunterlagen der Jugendlichen.

5 – Wie wirken die Camps? – Evaluationsbeispiel o.camp

Wie wirkt das o.camp?

Die wissenschaftliche Begleitung des o.camps evaluiert jährlich nach den Camps, wie die Jugendlichen und die pädagogischen Fachkräfte den Nutzen beurteilen. Die folgende Übersicht fasst die Ergebnisse von 2007 bis 2012 zusammen.



→ Was bringt das o.camp den Schülerinnen und Schülern?

- gestiegenes Selbstbewusstsein durch Erfolgserlebnisse und neue Erfahrungen, z. B. im Freizeit- und Projektbereich
- (soziales) Lernen in Kooperation und Miteinander
- bedürfnisorientierte Aufarbeitung von fachspezifischem Lernstoff
- hoher Grad an Selbstständigkeit durch eigenverantwortliche Gestaltung des Alltags fernab von Zuhause



→ Welchen Nutzen haben die Schulen durch die Teilnahme am o.camp?

- gesteigerte Motivation bei den teilnehmenden Jugendlichen nach Campende
- Schülerinnen und Schüler bringen Erfahrung mit neuen Lernformen mit
- Schüler haben Erfahrungen mit der Unterstützung durch Lehrende und Kommunikation auf Augenhöhe



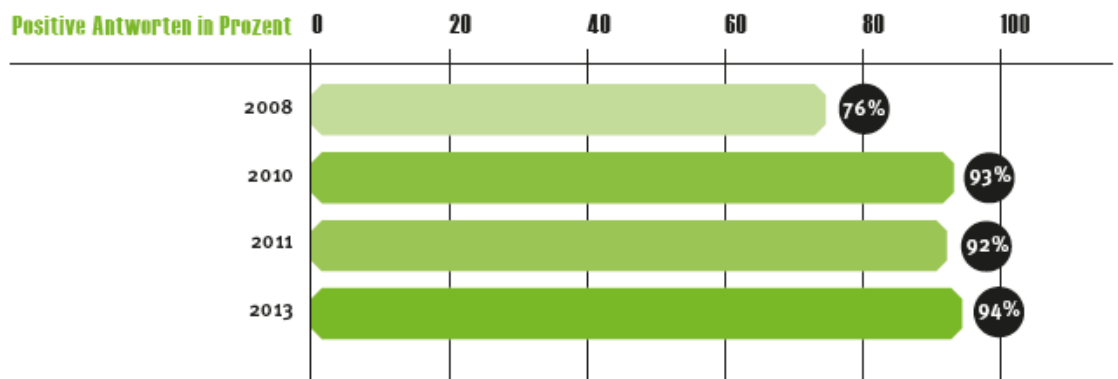
→ Welchen Nutzen ziehen die pädagogischen Fachkräfte aus dem o.camp?

- Erfahrung in der Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team
- unterschiedliche Lernsettings mit subjektorientiert-kooperativer Arbeitsweise kennenlernen
- Training im stärkenorientierten Umgang mit Schülerinnen und Schülern

Quelle: DKJS und Aßfölderbach/May, Hochschule RheinMain

Kompetenzzuwachs

Sich Lernziele setzen, eine Vokabelbox benutzen, vor der Klassenarbeit entspannen können, in Projekten denken – die o.camps sind viel mehr als Nachhilfe und wirken über das Campende hinaus: „Insgesamt habe ich im o.camp viel gelernt, was ich auch für die Schule anwenden kann“.



Das Evaluationsteam der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung hat insgesamt 655 o.camp-Teilnehmende jeweils am Ende befragt: Die Zahl der Befragten ist ggf. nicht identisch mit der Zahl der Teilnehmenden. (n= 116 (2008), n= 178 (2010), n= 177 (2011), n= 184 (2013))

6 – Interview mit einer Konrektorin zum Camp

Im Camp entdecken die Schüler ihre Stärken

Die Konrektorin Nicola Gudat über die Wirkung des o.camps

Wie gewinnen Sie die Schülerinnen und Schülern für das o.camp?

Bei uns werden die Jugendlichen gezielt auf das *o.camp* hingewiesen. Wir sagen den Schülern: Das *o.camp* ist nicht nur ein Lerncamp mit der Chance, Lernstoff zu begreifen und etwas für die Versetzung zu tun. Sondern auch ein Feriencamp, in dem sie Gleichaltrige kennen lernen und gemeinsam tolle Freizeitaktivitäten erleben. Von ihren Erfahrungen berichten dann ehemalige Teilnehmende des *o.camps* bei einer Informationsstunde in den 8. Klassen.

Was hilft den jungen Menschen im o.camp am meisten?

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren im Camp ihr Lernverhalten und überlegen, wo sie Unterstützung brauchen und wo ihre Lücken im Förderfach sind. Besonders förderlich sind die kleinen Lerngruppen und Teamende verschiedener Professionen, die individuell und ausführlich auf die Bedürfnisse und Fragen der Jugendlichen eingehen können. Im *o.camp* wird nicht nur auf die Defizite geschaut, sondern durch einen stärkenorientierten Ansatz das oft wenig ausgeprägte Selbstbewusstsein gefördert.

Welche Entwicklung sehen Sie bei den Schülerinnen und Schüler im Verlauf des o.camps?

In den meisten Fällen kommen die Schülerinnen und Schüler optimistisch und motiviert zurück in die Schule. Bei vielen hat sich das Lernverhalten nachhaltig verbessert. Sicher, das *o.camp* ist nur eine kurzzeitpädagogische Maßnahme, aber oft werden dort Veränderungen im Verhalten angestoßen, die sich auch positiv auf die Schullaufbahn auswirken.

Inwiefern ergänzt das o.camp die Schule?

Viele Schülerinnen und Schüler fühlen sich im *o.camp* erstmals ernsthaft wahrgenommen mit ihren Problemen. Sie finden Ansprechpartner in den Teams und sie lernen andere Kids kennen, die ähnliche Probleme haben. Im Camp geht es nicht um Noten. Die Schülerinnen und Schüler erleben unterschiedliche Arten des Lernens und erfahren auch eine in ihren Augen sinnvolle Anwendung des Gelernten. Für manche ist es auch gut, in den Osterferien mal weg zu kommen und in einer anderen Gemeinschaft zu leben. So können sie sich von festgelegten Rollen und Verhaltensweisen distanzieren. Es macht einfach Spaß im Camp, und die Schülerinnen und Schüler kommen gestärkt wieder nach Hause.

Knüpfen Sie an Bausteine aus dem o.camp in der Schule an?

Wichtig ist die Nachbegleitung: Die Lehrkräfte nehmen an den Gesprächen teil und erfahren dort mehr über ihre Schülerinnen und Schüler. Die Lehrkräfte sollten sich für die Erlebnisse und Erfahrungen interessieren und gezielt nachfragen. Da oft mehrere Schülerinnen und Schüler aus einer Klasse oder Jahrgangsstufe einer Schule am Camp teilnehmen, wäre es wünschenswert, sie bekämen den Raum, darüber zu berichten. Durch die gezielte Unterstützung an der Schule lässt sich der Erfolg des *o.camps* verstetigen.

Nicola Gudat ist Konrektorin der Holbeinschule (Realschule) der Stadt Frankfurt am Main

7 – Was sagen die Schüler und Pädagogen?

Jugendliche

„Mein Ziel war es ja, meinen Schulabschluss zu schaffen – das hab ich ja auch jetzt!“
Timo, 16 Jahre

„Ziele muss man sich überhaupt erst mal setzen können, wenn man hier im Camp ist. Also, ich für mich konnte das vorher nicht.“ Teilnehmerin Camp+ Sachsen-Anhalt 2013

„Wo ich mich sehr verbessert hab‘, war dann in Mathe – von fünf auf 'ne zwei.“ Jennifer, 14 Jahre

„Ich hab‘ im Camp die Rechenwege, Formeln etc. alles gut beigebracht bekommen und behalten, das konnte ich in dem normalen Schulunterricht auch super anwenden.“ Erol, 13 Jahre

„Was ich im o.camp gelernt habe, nutze ich noch heute. Ich schreibe manchmal selbst Texte und dann blättere ich zuhause in den Notizen, die ich mir Camp gemacht habe, nach.“ Dejan, 15 Jahre

„Ich war sehr schüchtern und ich hab mich nie gemeldet. Seit dem Camp ist diese Schüchternheit irgendwie weg.“ Ben, 14 Jahre

Pädagogen

„Jennifer traut sich mehr, sagt öfter ihre Meinung und ist selbstbewusster geworden. Sie traut sich, in Konflikten für sich selbst und andere einzustehen. Mathe geht bergauf! Eine 1 in der Arbeit.“ Lehrkraft Merianschule, Seligenstadt, 2012

„Marcel ist sehr interessiert an Schule und versucht sich nun konsequent durch Lernzeiteinteilungen Raum und Zeit für die Schule zu verschaffen. Er bekam durch die Schule bereits äußerst positive Rückmeldung. Einer Versetzung steht nichts mehr im Weg.“ Anna, Teamerin im o.camp Wegscheide

8 – Reportage „Lass‘ es mich tun und ich behalte es“

Von Projektlernen bis Konzentrationsübung – Lernen im *o.camp*

von Sorina Miers

Julian ist 15 Jahre alt und besucht eine 8. Klasse in einer Realschule in Wiesbaden. Im Laufe der letzten Monate ist seine Motivation in den meisten Schulfächern sichtbar verschwunden. Das spiegelt sich in seinen Noten wider – seine Versetzung ist gefährdet. Julian ist außerhalb der Schule vielseitig interessiert. Er spielt Schlagzeug, macht Stepptanz und spielte einst aktiv Tischtennis. Doch wie kommt es, dass er seine Fähigkeiten in der Schule nicht einsetzen kann oder möchte? Wie gelingt es, dass Julian wieder Anschluss an den Schulstoff und einen Motivationsschub erhält?

Im *o.camp* nimmt Julian an der Lernwerkstatt Deutsch teil. Ziel seines Projektes ist es, ein Hörprodukt zu erarbeiten. Als Material stehen Aufnahmegeräte, Mikrofone, ein Laptop mit einem Schnittprogramm für Sprachdateien sowie unzählige Eierverpackungen zur Gestaltung einer schallgeschützten Sprechcke im Seminarraum zur Verfügung. Das ist der Projektrahmen, den seine Teamerin vorgibt. „Ob das Hörprodukt ein Hörspiel, eine Vertonung eines Gedichtes oder ein selbstgeschriebener Rap wird, bleibt den Jugendlichen überlassen. Ich unterstütze lediglich den Projektprozess, indem ich die Jugendlichen beispielsweise frage, für welche Themen sie sich interessieren“, erläutert die 25-jährige Pädagogin. In der Lernwerkstatt Deutsch schreiben die Jugendlichen das Skript für ihr Hörspiel. So üben sie zum Beispiel die Groß- und Kleinschreibung, Wortarten und die Zeichensetzung. Beim Einsprechen des Textes kann das Präsentieren vor einer Gruppe sowie lautes Lesen geübt werden. Nicht immer läuft zwischen den Jugendlichen alles reibungslos. Viele der Jugendlichen sind es nicht gewohnt, über Prozesse oder Produkte in Lernkontexten mitentscheiden zu können, und reagieren anfangs mit Lustlosigkeit oder Gegenwehr. Hier helfen Warm-up's, Übungen, die wach machen oder die die Jungen und Mädchen leicht zum Lachen bringen. Julian helfen diese Unterbrechungen vor allem, wenn er sich nicht mehr konzentrieren kann. Kurz aufstehen, vielleicht an die frische Luft gehen, ein Spiel machen, das wünscht er sich auch für die Schule, wenn die Konzentration nachlässt.

Für die Stärkung der Selbstwahrnehmung der einzelnen Jugendlichen und für die Zusammenarbeit in der Gruppe setzt die Teamerin zudem gruppenpädagogische Elemente ein. „In solchen Übungen können wir auf spielerische Art und Weise Konflikte lösen und über Rollen im Team sprechen. Die Jugendlichen sollen verstehen, dass sie einander kennen und respektieren sollten, um gute Beziehungen zu entwickeln, Probleme zu lösen und letztlich ein Projekt zu einem erfolgreichen Ende führen zu können.“

Was Julian im *o.camp* hilft, den bisher unverstandenen Schulstoff endlich zu begreifen, haben empirische Untersuchungen gezeigt: dass „Unterricht mit Kleingruppenarbeit in der Reproduktion von Wissen (Behalten), in der Beherrschung von Arbeitstechniken, in der Ausprägung sozialer Verhaltensweisen und in persönlichkeitsformenden Faktoren (Aktivität, Produktivität, Arbeitsintelligenz, Kontaktverhalten u. a. m.) ungleich höhere Chancen hat als ein Unterricht ohne Kleingruppenarbeit.“¹

„Das *o.camp* ist cool. Es hat mir viel gebracht. Hier redet man über das, was man lernt, man kann Fragen stellen und bekommt es so lange erklärt, bis man es versteht“, beurteilt Julian nach seiner anfänglichen Skepsis am Ende das *o.camp*.

¹ Gudjons, Herbert: Handlungsorientiert lehren und lernen. Julius Klinkhardt Verlag, 7. Auflage 2008, S. 33 f.
DKJS

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) setzt sich dafür ein, dass junge Menschen in unserem Land gut aufwachsen können und eine demokratische Kultur des Miteinanders erleben und erlernen. Sie stärkt Kinder in dem, was sie können und was sie bewegt.

Mit ihren über 40 Programmen, die an verschiedenen Punkten der Bildungsbiografie Heranwachsender ansetzen, gibt sie praktische Antworten auf drängende Fragen im Kinder- und Jugendbereich. Dabei werden Lösungen nie isoliert gesucht, sondern mit Blick auf alle Lebensbereiche junger Menschen sowie gemeinsam mit Pädagogen, Verwaltungen, Unternehmen, Wissenschaftlern und den Jugendlichen selbst. Derzeit erreicht die DKJS rund 380.000 Kinder, Jugendliche und ihre erwachsenen Begleiter.

Die DKJS wurde 1994 von der damaligen Bundestagspräsidentin Rita Süssmuth und der International Youth Foundation gegründet und versteht sich als unabhängige, überkonfessionelle und parteipolitisch neutrale zivilgesellschaftliche Kraft.

Im Stiftungsrat engagieren sich unter dem Vorsitz von Roland Koch die Ministerpräsidenten der Länder sowie Unternehmer, Stiftungen und Wissenschaftler.

Kontakt für die Camp-Programme der DKJS

Wilke Ziemann

stellv. Abteilungsleiter Programme

Leiter Programmbereich ‚Perspektiven schaffen‘

Tel. +49 (0)30 25 76 76 – 31

wilke.ziemann@dkjs.de

Impressum

Herausgeberin

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gemeinnützige GmbH (DKJS)

Tempelhofer Ufer 11, 10963 Berlin

Tel: +49 (0)30 25 76 76 - 0

Fax: +49 (0)30 25 76 76 - 10

www.dkjs.de

Foto Titel © DKJS/Piero Chiussi